

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 63 (1958-1959)
Heft: 9

Artikel: Eindrucksvolle Kinderzeichnungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

altväterische, hundertblättrige Rosen, ein paar Rispen blauer Rittersporn, Reseden, Nelken, ein Zweiglein weißer Gloxinen, hie und da ein Ästlein Münze. Der Strauß ist frisch und hablich gebunden, stark gedrängt. «Wir haben's und vermögen's», redet der Strauß daher... Änneli stellt ihn in den schön geblumten Heimberger Krug. Wie gut nimmt er sich darin aus! Er gleicht einem warmen Blument Teppich, atmet heiteren Frieden und sattes Wohlbehagen.

Auf der grünen Bank neben dem Schulbrunnen sitzt Lisebethli und staunt versunken in das laute Treiben und die mannigfache Blumenherrlichkeit. Sein schlankes Händlein umschließt einen einzigen Stengel weißer, herrlicher Lilien, den es daheim aus der Fülle des Busches schnitt. Nur wenig, aber etwas Besonderes hatte Lisebethli bringen wollen. Lange hatte es mit stillen Augen in die Blume gestaunt und den Duft daraus eingesogen. Sein schlankes Näschen ist gelb vom Blütenstaub. Nun aber ist es ob Ännelis Flor ganz verzaubert und hat die Blume in seiner Hand beinahe vergessen. Da schlägt es ein Uhr. Erschrocken fährt das Kind auf und faßt nach dem hohen, klaren Kelchglas, das einzig noch übrigblieb.

Leise und zärtlich redet es mit der Blume: «Da hinein gehörst du, gelt, schöne Lilie...» Mit dem angeborenen Sinn für Feierlichkeit trägt das Kind den Kelch mit der königlichen Blüte, zart und behutsam. Es schreitet wie in frommer Versunkenheit und tritt als letztes in das Klassenzimmer, wohin sich die lärmende Schar verzogen hat.

Noch weht der Duft der Blume zu mir herüber. «Betende Nonne», denke ich, und trete ins Haus.

Eindrucksvolle Kinderzeichnungen

Mit dem Bild auf dem Titelblatt und den nachfolgenden Kinderzeichnungen möchten wir nochmals auf die Ausstellung im Pestalozzianum in Zürich hinweisen. Unter dem Patronat der zürcherischen Elementar- und Reallehrerkonferenz hat Herr H. Ess Arbeiten aus 1. bis 6. Primarklassen zu einer eindrucklichen Schau zusammengestellt. Herr H. Wymann, Leiter des Pestalozzianums, schreibt in der Schrift *«Gedanken zum Zeichenunterricht»*: *«Während in einer Ausstellung naturgemäß stets das konkret darstellbare Beispiel stark in den Vordergrund tritt, hält die Begleitschrift grundsätzliche Gedanken über den Zeichenunterricht fest. Sie betreffen sowohl die tiefen innern Werte, die diesem Kunstfach eigen sind, als auch zahlreiche Erfahrungen, die über Führung und Aufbau des Zeichenunterrichts von hervorragenden Fachleuten in langjähriger Praxis gesammelt worden sind.»*

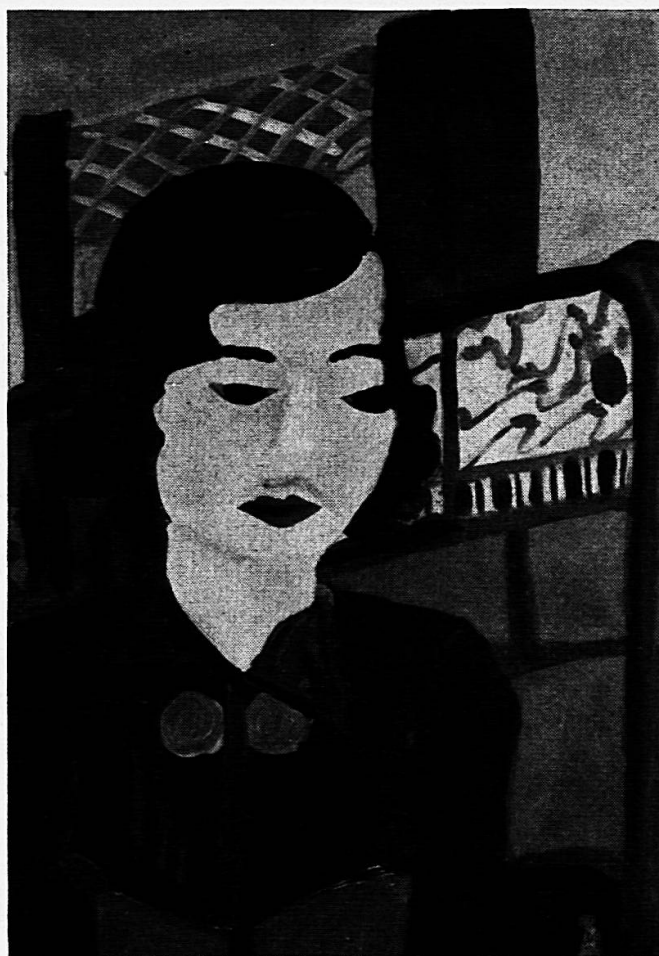
Wir haben der Schrift nebst der Zeichnung auf dem Titelblatt (dieselbe stammt von einem 14jährigen japanischen Mädchen) drei Selbstbildnisse entnommen. — Wir möchten einen Abschnitt aus dem Beitrag von A. Surber, *«Die Wunderblume, Die Zeichnung als Weg zum Kinde»*, im Wortlaut bringen: *«Die psychologische Auswertung mag da am größten sein, wo der kindlichen Phantasie möglichst viel Spielraum gewährt wird. Das Kind erlaubt uns aber auch beim Lösen anderer Aufgaben einen Blick in sein Inneres und in seine seelische Situation. Der von innen heraus und nicht nach der Natur gezeichnete Baum hat zu einem eigentlichen Testverfahren (Koch: ‚Der Baumtest‘) geführt. Wenn ein Knabe zum Thema ‚Unsere Familie‘ sich selber unter der Haustüre stehend darstellt, während Vater und Mutter*

ausgehen, braucht es keiner besondern psychologischen Schulung, um aus dem Bild Gefühl und Einsamkeit zu lesen. Wie eindrucksvoll sprechen oft Selbstbildnisse von dem, was das Kind ist, wie es sich selber sieht und wie es gerne sein möchte.

Achten wir auch darauf, welche Darstellungsmittel das Kind verwendet! Es ist nicht gleichgültig, welche Farben es bevorzugt, in welcher Farbenstärke es malt, ob es in großen oder kleinen Flächen arbeitet, wie es die Gegenstände seiner Darstellung verteilt, welcher Gegenstand ihm Lieblingsthema bedeutet.

Hüten wir uns aber auch davor – das soll hier mit allem Nachdruck gesagt sein –, hinter jedem kindlichen Gekritzeln und hinter jeder Anhäufung von Farbkleksen stetsfort nach seelischen Problemen zu schnüffeln. Es verhält sich beim kindlichen Kunstwerk nicht anders als beim erwachsenen Künstler. So manches Blatt zeugt mehr von Leere und Oberfläche als von seelischer Tiefe, womit es über seinen Schöpfer wiederum nicht aussagt, daß er auch so sein müsse; denn die Kunst, in Form und Farbe Wesentliches von sich auszusagen, ist ein Musengeschenk, das nicht jedem Sterblichen verliehen wird.

Wir wollen deshalb bei der Betrachtung und der Beurteilung kindlicher Zeichnungen vorsichtig sein, uns aber im ganzen an das halten, was der Deutsche Kolb in seinem Werk über bildhaftes Gestalten so schön sagt: Wenn eine Kinderzeichnung auch noch so bescheiden, noch so unvollkommen als äußeres Ergebnis ist, so ist doch das Kinderherz, das dahintersteht, etwas unendlich Großes, vor dem wir Ehrfurcht haben müssen.»



Selbstbildnis. (Mädchen, 15 Jahre, Japan.) Die Jugendzeit ist vorbei. Bald wird das Mädchen erwachsen sein. Ein neuer Lebensabschnitt steht bevor. Das Unbekannte ist dunkel. Darum wählte es trübe Farben, schwarzgrün für das Kleid, graubraun, grau und beige für den Hintergrund. Alle Farben zusammen bilden eine Einheit. Sie sind der Ausdruck einer Stimmung, die zur Besinnung führt.



Selbstbildnis. (Mädchen, 10 Jahre, London.) Die Kleine hat sich als wachsendes Wesen in Blumen und Bäume hineingestellt und staunt über das Dasein. Der Kopf, das Wichtigste, ist mit der größten Sorgfalt ausgeführt, indes der übrige Körper und die Pflanzen (teilweise durch die Ermüdung bedingt) noch primitiv dargestellt sind. Sparsam tupft ein verhaltenes Rot auf Blumen, das am frischesten in den Lippen aufblüht, Lebensfreude an. Festlich wirkt das Gelb der getupften Bluse.



Selbstbildnis. (Mädchen, 13 $\frac{1}{2}$ Jahre, Winterthur.) Klarheit und Sauberkeit verraten die innere Ordnung. Die Sorgfalt wurde gewissenhaft bis zur letzten Linie und dem letzten Farbleck durchgehalten. Die Zeichnung ist das Bildnis einer erzogenen Sekundarschülerin, die ihre Pflichten gegen sich, die Familie und die Schule kennt.

Die sinnende Japanerin, die pflanzenhafte Engländerin und die aufgeschlossene Schweizerin haben Farben gewählt, die ihrer Seelenlage entsprechen. Allen Selbstbildnissen ist das sinnend Stauende des Blicks gemeinsam.